

Das Buch der Psalmen

Psalm 64

V.1-3 [Für den Chormeister. Ein Psalm Davids.] Höre, o Gott, mein lautes Klagen, schütze mein Leben vor dem Schrecken des Feindes! Verbirg mich vor der Schar der Bösen, vor dem Toben derer, die Unrecht tun.

„Viele Martyrer haben ähnliches gelitten, aber nichts ragt so hervor wie das Haupt der Martyrer: bei ihm sehen wir besser, was jene an sich erfahren haben. Er ward beschützt vor der Menge der Bösen, denn Gott beschützte ihn, ja der Sohn selbst und der Mensch, den er trug, beschützte sein Fleisch, da er Menschensohn und Gottessohn ist, Gottessohn wegen der Gestalt Gottes, Menschensohn wegen der Gestalt des Knechtes. Deshalb lag es in seiner Macht, sein Leben hinzugeben und es wieder an sich zu nehmen (vgl. Joh 10,17f). Was konnten ihm seine Feinde antun? Sie töteten den Leib, die Seele konnten sie nicht töten“ (Augustinus, Ennarratio zu Ps 63).

V.4f Sie schärfen ihre Zunge wie ein Schwert, schießen giftige Worte wie Pfeile, um den Schuldlosen von ihrem Versteck aus zu treffen. Sie schießen auf ihn, plötzlich und ohne Scheu.

In den Psalmen werden wir immer wieder darauf aufmerksam gemacht, dass das Böse seinen Ausgang im Wort hat, dass die tiefsten Verwundungen mit Worten geschlagen werden. Worte können wirken, ohne dass man weiß, wer sie eigentlich in Umlauf gesetzt hat, sie wirken aus dem Versteck, d.h. der Urheber braucht sich nicht als Täter zu offenbaren, und das Opfer ist unvorbereitet und wehrlos. Gerade heute sehen sich viele Menschen Worten ausgesetzt, gegen die sie hilflos sind, vor allem dann, wenn diese Worte sich über Medien völlig unkontrollierbar verbreiten.

V.6 Sie sind fest entschlossen zu bösem Tun. Sie planen, Fallen zu stellen, und sagen: «Wer sieht uns schon?»

Das Böse will sich immer verbergen, es will nicht als Böses offenbar werden. Daher tarnt es sich entweder als etwas Gutes oder es wählt den Schutz der Anonymität der Masse. Deutlich sieht man das in der Passion Jesu: Die einen geben vor Gottes Gesetz, ja Gott selber, schützen zu müssen (Joh 5,16-18), die anderen schreien in der Menge, die jeden Einzelnen verbirgt: „Kreuzige ihn“ (Mk 15,13f).

V. 7 Sie haben Bosheit im Sinn, doch halten sie ihre Pläne geheim. Ihr Inneres ist heillos verdorben, ihr Herz ist ein Abgrund.

Das Herz eines jeden Menschen ist ein Abgrund, und wir können froh und dankbar sein, wenn uns diese Tatsache meistens verborgen ist, in Bezug auf uns selbst und in Bezug auf die anderen. Doch immer wieder werden uns die Augen geöffnet, vor allem dann, wenn „ganz normale“ Menschen plötzlich etwas tun, was so grauenvoll ist, das wir nur noch mit Entsetzen reagieren können.

Machen wir uns nichts vor, in jedem von uns ist dieser Abgrund, und danken wir Gott, wenn wir ihn nie bis in seine Tiefe erfahren müssen.

Warum gibt es diesen Abgrund in uns, dieses Leerraum, in dem das Böse sich so oft einnistet?

Der Mensch ist dazu geschaffen, Gott in sich aufzunehmen. Daher muss es im Menschen einen Leerraum geben, der so groß ist, dass er Gott in sich aufnehmen kann. Wenn das geschieht und in dem Maß, in dem das geschieht, verwandelt sich der Abgrund in uns in einen Raum der Gottesbegegnung. In Jesus Christus war dieser Raum ganz von Gott erfüllt. Er hatte in sich denselben Abgrund wie wir, „denn da er selbst in Versuchung geführt wurde und gelitten hat, kann er denen helfen, die in Versuchung geführt werden“ (Hebr 2,18), aber er war ganz „erfüllt vom Heiligen Geist“ (Lk 4,1) und daher ohne Sünde. Wir sind auf dem Weg.

V. 8f Da trifft sie Gott mit seinem Pfeil; sie werden jählings verwundet. Ihre eigene Zunge bringt sie zu Fall. Alle, die es sehen, schütteln den Kopf.

Von Gottes Pfeil getroffen zu werden, ist Schmerz und zugleich Gnade. Es wäre daher falsch, sich die Erfahrung der Begegnung mit Gott nur als reines ungetrübtes - leidfreies - Glück vorzustellen. Der sündige Mensch (und wir alle sind sündige Menschen, unabhängig von der Schwere unserer aktuellen Vergehen) erlebt die Begegnung mit Gott als Verwundung, als Schmerz, der die Haut seines Alltags und seiner Verslossenheit in sich selbst aufreißt. Ich möchte hier ein Zitat aus dem Hoheliedkommentar des Origenes noch einmal anführen (vgl. auch die Auslegung von Hld 2,4f).

„Wie schön ist es, wie ehrenvoll, von der Liebe eine Wunde zu erhalten! Andere trifft der Pfeil fleischlicher Liebe, wieder andere sind von irdischer Begierde verwundet; du entblöße deine Glieder und gib dich dem 'erwählten Pfeil' (Jes 49,2 LXX), dem herrlichen Pfeil preis, denn Gott ist der Schütze... Wie glückbringend ist es, durch diesen Pfeil verwundet zu werden. Von diesem Pfeil waren jene verwundet, die sich miteinander besprachen und sagten: 'Brannte nicht unser Herz auf dem Weg, als er uns die Schriften öffnete?' (Lk 24,32). Wenn jemand durch unser Wort verwundet ist, wenn jemand durch die Lehre der Heiligen Schrift verwundet ist und sagen kann: ich bin von Liebe verwundet, wird ihm vielleicht auch das zuteil werden, dass Jesus ihm die Schrift öffnet. Doch warum sage ich vielleicht, ich bringe eine offenkundige Tatsache vor“ (Origenes, 2. Homilie zum Hohenlied 8).

Um Gott wirklich begegnen zu können, müssen wir 'brennende' und 'verwundete' Menschen werden

V. 10f Dann fürchten sich alle Menschen; / sie verkünden Gottes Taten und bedenken sein Wirken. Der Gerechte freut sich am Herrn und sucht bei ihm Zuflucht. Und es rühmen sich alle Menschen mit redlichem Herzen.

Übersetzung:

Augustinus, Die Auslegung der Psalmen. Übersetzt von H. Weber = Deutsche Augustinusausgabe (München 1964).

Christiana Reemts